

Botschaft zum 11. März 2026

Seit der großen Erdbeben- und Nuklearkatastrophe in Nordostjapan sind nun 15 Jahre vergangen.

Wie alt waren Sie zu diesem Zeitpunkt?

Und all diejenigen, die damals noch nicht geboren waren, können überlegen, wie alt ihr Vater oder ihre Mutter damals waren.

Denn wenn man die verstrichene Zeit durch das jeweilige Lebensalter ersetzt, spürt man die Bedeutung dieser Zahlen besser.

11. März 2011

An diesem Tag haben sehr viele Menschen ihr Leben verloren, andere ihren friedlichen Alltag. Unser gewohntes Leben als Bürgerin oder Bürger dieser Präfektur hat sich damals in allen Bereichen schlagartig verändert.

Ein enormes Ausmaß der Zerstörung hat uns heimgesucht und die Umstände haben sich fortwährend verändert, sodass die Uhren in unseren Herzen nicht mithalten konnten.

Wir mühten uns Tag um Tag, gepeinigt von großen Sorgen und Schwierigkeiten.

Und dennoch sind wir Schritt für Schritt vorwärts gegangen und haben gemeinsam das Fukushima in der heutigen Gestalt aufgebaut.

Unser fester Wille, niemals aufzugeben, und die Herzlichkeit, mit der wir uns gegenseitig Mut zusprechen – das ist unser Stolz geworden, der „Stolz von Fukushima“.

„Was ich mir von Herzen wünsche, ist, dass in der Zukunft alle drei Regionen Fukushimas –Hamadori, Nakadori und Aizu – voller fröhlicher Gesichter sind!“

(Ryusei Ishii, Schüler an der Miyakoji-Mittelschule der Stadt Tamura)

Hätten Sie sich vor 15 Jahren vorstellen können, dass Fukushima einmal so aussehen wird, wie es heute ist?

Die ehemals 12 % der Präfekturfläche, für die der Evakuierungsbefehl galt, sind auf mittlerweile 2,2 % zurückgegangen.

Selbst in Gebieten, von denen man dachte, dass eine Rückkehr für lange Zeit schwierig sein wird, wurden die Umwelt saniert, Infrastruktur, Wohnraum und Geschäfte errichtet und auch Gesundheitsversorgung bereitgestellt, sodass die Menschen allmählich wieder zu einem Alltagsleben zurückkehren können.

Die Industrie dieser evakuierten Zonen befindet sich zwar weiterhin in einer schwierigen Lage, aber dank der Initiative „Fukushima Innovation Coast“ werden es immer mehr Unternehmen, die sich den Herausforderungen stellen.

Über die gesamte Präfektur Fukushima betrachtet, haben die Exporte der in der Präfektur erzeugten Agrarprodukte, aber auch die Anzahl der zugezogenen Menschen sowie die Zahl der Touristen neue Höchstwerte erreicht.

Auf dem Weg zu einem Fukushima voller fröhlicher Gesichter wird das Licht zweifellos immer heller.

Und doch gibt es auch heute noch Menschen, die nicht in ihre Heimat zurückkehren können.

Es gibt Orte, für die der Evakuierungsbefehl weiterhin gültig ist und in denen die Zeit stillsteht.

Und auch wenn die Rückkehr in den Heimatort erfolgt ist, verspüren manche Menschen eine zunehmende Traurigkeit, da sie sich an das frühere geschäftige Treiben im Ort erinnern, das so nicht mehr existiert.

Für die Stilllegung des Kernkraftwerks Fukushima Daiichi von TEPCO (Tokyo Electric Power Company) arbeiten täglich rund 4.000 Menschen mit großem Einsatz, aber dennoch werden diese Arbeiten noch über lange Zeit fortgesetzt werden müssen.

Abgetragene Erde etc., die in Zwischenlager gebracht wurde, soll außerhalb der Präfektur entsorgt werden

und die dafür gesetzlich vorgegebene Frist beträgt nun weniger als 19 Jahre. Aber die Bürgerinnen und Bürger der Präfektur haben bislang nicht das Gefühl, dass dies eine realistische Perspektive ist.

Die Gerüchte, die durch die Atomkatastrophe ausgelöst wurden, wirken sich weiterhin negativ auf die gesamte Präfektur aus und Fukushima muss besondere Anstrengungen aufbringen, nur um dieselben Ausgangsbedingungen wie andere Regionen zu erhalten.

Es gibt also eine Vielzahl an Herausforderungen, die anzugehen sind, denn leider dauert die beispiellose Mehrfachkatastrophe bis heute an.

Aber darüber hinaus sind 15 Jahre eine lange Zeit und wir müssen uns auch der Tatsache stellen, dass Erinnerungen verblassen.

„So viele Menschen haben Angehörige und Besitz verloren.

Deshalb dürfen wir es nicht zulassen, dass die Menschen »nichts darüber wissen.«“

(Ayana Mori, Schülerin an der Kashima-Mittelschule der Stadt Minamisoma)

Wir, die wir diese Katastrophe erlebt haben, müssen diese wichtigen Erinnerungen und Lehren, die niemals vergessen werden dürfen, an unsere Kinder weitergeben, denn sie werden die Zukunft gestalten.

Wir haben nie aufgegeben und immer nach vorne geschaut.

Und wenn Menschen sich gegenseitig unterstützen, dann kommen sie auch gemeinsam voran.

Eine absolute Sicherheit gibt es nicht.

Wir dürfen uns nicht von festen Vorstellungen einschränken lassen, sondern müssen alle möglichen Szenarien in Betracht ziehen und uns darauf vorbereiten.

Und an erster Stelle steht, das eigene Leben zu schützen.

Wir müssen unsere Kultur und unsere schönen Landschaften auch an die nächste Generation weitergeben, damit junge Menschen mit Hoffnung und Stolz die Zukunft der Präfektur Fukushima gestalten können. Diese Vorstellung sollte zum Leitbild des Wiederaufbaus unserer Präfektur werden, damit alle Menschen dort mit einem Lächeln im Gesicht leben können. Ich wünsche mir von ganzem Herzen, dass sich der Schmerz der Vergangenheit in Kraft verwandelt und Fukushima eine hoffnungsvolle Zukunft bevorsteht.

(Akito Kanno, Schüler an der Iwashiro-Mittelschule der Stadt Nihonmatsu)

Die Bergsteigerin Junko Tabei, die erste Ehrenpreisträgerin der Präfektur Fukushima, ist nach der großen Erdbebenkatastrophe in Nordostjapan mit Oberschülerinnen und Oberschülern zu Besteigungen des Bergs Fuji aufgebrochen.

Sie hatte dabei selbst mit einer schweren Krankheit zu kämpfen und hat uns allen vorbildhaft gezeigt, dass wenn „man einen Schritt nach dem anderen voranschreitet, man garantiert den Gipfel erreichen kann“.

Auch der Weg des Wiederaufbaus wird weiterhin ein langer und zäher Kampf sein.

„Ein Schritt, und noch ein Schritt, und immer weiter.“

Wir wollen uns Frau Tabeis Worte zu Herzen nehmen und mit „Rücksichtnahme“, die die unterschiedlichen Schrittlängen jedes Einzelnen achtet, jeden Schritt bewusst setzen und voranschreiten, den Blick fest auf die Zukunft gerichtet.

Dieses Jahr werden es 150 Jahre, seitdem die Präfektur Fukushima gegründet wurde.

Dies möchte ich zum Anlass nehmen, um von ganzem Herzen „Danke“ zu sagen.

Dank an unsere Vorfahren, die die vielfältigsten Schwierigkeiten überwunden haben, um unsere Präfektur so aufzubauen, wie sie heute ist.

Dank an alle Bürgerinnen und Bürger der Präfektur, die, egal wie schwierig die Umstände auch waren,

niemals aufgegeben und sich unermüdlich angestrengt haben.

Und Dank an alle Menschen im In- und Ausland, die mit Fukushima mitgeföhlt und uns begleitet haben. Heute, nachdem 15 Jahre vergangen sind, gelobe ich, mit Ihnen allen zusammen, vereint im Herzen und im Handeln, mich den Herausforderungen zu stellen und ein Fukushima voller Hoffnung und fröhlicher Gesichter zu gestalten.

11. März 2026

Masao Uchibori, Gouverneur der Präfektur Fukushima

Junko Tabei

1939 in der Stadt Miharu, Präfektur Fukushima geboren. 1975 bestieg sie als erste Frau der Welt den Gipfel des Mount Everest, anschließend war sie auch als erste Frau der Welt auf den „Seven Summits“, den jeweils höchsten Bergen der sieben Kontinente. Damit wurde sie zur berühmtesten Bergsteigerin Japans. Frau Tabei setzte sich auch mit großem Engagement für den Schutz der Gebirgswelt ein. 1991 wurde ihr der erste Ehrenpreis der Präfektur Fukushima verliehen. In ihren späten Jahren erkrankte sie schwer, aber dennoch führte sie ihre Touren auf den Berg Fuji fort, um Oberschülerinnen und Oberschülern aus der von der Erdbebenkatastrophe betroffenen Region Tohoku Mut zu machen. Frau Tabei hatte ihr ganzes Leben ihrer tiefen Hingabe zu den Bergen wie auch zu ihren Mitmenschen gewidmet. (Verstorben im Jahr 2016.)